

Wiemeler Dampfboot.

№ 202

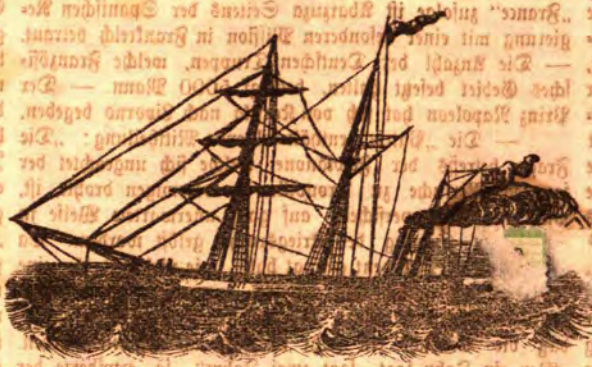
1873

Sonnabend,

den 30. August

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Vorkauf sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus Spalte von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnemen-
ten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

La g e s = C h r o n i k
Den 30. Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, am Schauspielhaus
Verkauf von Rauchwurst; 11 Uhr, bei Kreisbaumeister
Meyer Submission auf Lieferung von 784 Cbm. Steine.

Aus dem Reiche der Mitte.

Folgende sehr interessante, der „Alln. Ztg.“ entnom-
mene Nachrichten aus dem großen Chinesischen Reiche
mögen hier einen Platz finden: Nachdem der Kaiser die
Audienz im Princip zugestanden, handelte es sich um die
Etiquette. Wer die Höfe der östlichen Souveraine kennt,
weiß, welche ein Pomp damit getrieben wird. Leider ist
sie meist eine nutzlose Schale, welcher der Kern fehlt. Die
Gefandten der westlichen Mächte halten seit Monaten Ver-
handlungen mit dem auswärtigen Ministerium, um die
einzelnen Punkte festzustellen. Diese zogen sich mehr und
mehr hinaus. Die Gefandten wurden sehr getadelt von
fast allen Parteien. So hielt der Sinologe Dr. Legge
einen Vortrag in Schanghai, in welchem er die Wege in
China, die er auf seiner Reise durch die Provinz Shan-
tung zu den Erbherrn des Confucius- und Mencius-ge-
nungsam kennen gelernt hatte, als abentheuerlich vermahnt
schilderte. Eine Regierung, die ihre Verbindungen mit dem
weiten Reiche so vernachlässigt, sei kaum fähig, zu regieren.
Er sagte manches treffende Wort. Die Handlungswelt
unserer Gefandten in Peking verurtheilte er durchaus. Da
sie zusammen mit den Beamten mit dem Kopf und
erörterten Pünktchen um Pünktchen der Etiquette, anstatt ihre
Forderungen zu stellen und es dann den Chinesen zu über-
lassen, die von ihnen selbst hervorgehobenen Schwierigkeiten
auch selbst zu überwinden. Seine Worte haben allgemein
Beifall gefunden. Einmal hieß es, die Audienz werde bald
stattfinden, dann wieder, sie sei auf unbestimmte Zeit ver-
zögert. Wieder hieß es, die Gegenströmung im Chinesischen
Staatsrathe sei so stark, daß selbst Prinz Kung, das Haupt
des Ministeriums des Auswärtigen, auf seine Landgüter
abgereist sei. Plötzlich erschien in der Kaiserzeitung vom
14. Juni ein Erlass, der die Audienz in Aussicht stellt,
aber in solcher Form gefaßt ist, daß das Volk in den
Provinzen sich unter den Europäischen Gefandten nur Ab-
gesandte tributpflichtiger Vasallenstaaten denken kann. Da-
mit ist der Einbruch, den man erhoffte, ziemlich abgeschwächt,
und man ist mit Recht verstimmt. Hoffen wir, daß der
persönliche Verkehr der Botschafter mit dem Kaiser nach
und nach zu den Reformen leite, deren China dringend be-
darf. Zu den Europäischen Minister-Residenten ist kürzlich
der Japanische hinzugekommen. Es bleibt abzuwarten,
ob die Reformen Japans auf China von Einfluß sein
werden. Die Theelaison hat begonnen und Schiff um
Schiff verläßt die Häfen. Der Thee ist ziemlich theuer in
diesem Jahre; die Preise in London dagegen sind niedrig.
Da wirds an Verkauften nicht fehlen. Es ist wunderbar,
wie jedes Jahr die Chinesen zusammenhalten und ihre
Preise erzielen während die Europäischen Kaufleute ein-
ander überbieten, um die Bestellungen von Hause auszu-
führen. Wie Mancher hat sein Vermögen in Theehandel
eingebüßt, und dennoch ist man noch nicht gewichtig. Ueberdies
ist die Qualität in zunehmender Ver schlechterung; viel Ver-
fälschung findet statt. Da steht man in Canton das Land-
volk mit großen Bündeln allerlei Laubs hereinwandern zu
den Theebereitungs lagern. Und auf die Frage, was sie
da haben, heißt es ohne Scheu: „Falschen Thee für die
fremden Teufel.“ Daß die Theeblätter nach dem Aufguss
gesammelt, getrocknet, mit Theeöl besprengt und geröstet mit
frischen Theeblättern gemischt in den Handel kommen,
ist hier und auch schon anderwärts ein offenkundiges
Geheimniß. Bekanntlich besteht unter Dampfem
sowohl als unter Segelschiffen ein System von Wettrennen.
Die schnellsten Schiffe erzielen den höchsten Lohn. Daß
dabei Schiffe zu Grunde gehen, ist Thatsache. Seitdem
hat die Handelskammer in Schanghai sich entschieden gegen
diese Praxis ausgesprochen. Zum Behuf gründlicher

Erlernung der Sprache und Wissenschaften sind wiederum
30 junge Leute nach Amerika geschickt worden. Dort ist
jetzt eine Bewegung gegen die Einwanderung Chinesischer
Kulis ausgebrochen; besonders in Californien scheinen Viele
gegen die Asiaten, eingekommen zu sein. Dieselben arbeiten
billiger, aber sie führen so viel wie möglich Geld nach
China aus. Das behagt den Amerikanern nicht. Den
Briten und Deutschen Arbeitern sind sie als schlimme
Concurrenten verhaßt. Die Chinesen telegraphirten von
San Francisco nach Hongkong, vorläufig die Auswanderung
einzustellen. Eine Telegraphenlinie von Schanghai über
Land nach Woosung wurde eröffnet, wo sie mit dem See-
kabel in Verbindung gebracht ist. Früher war ein kleines
Kabel durch den Fluß gelegt, welches aber von den Fischern
gestohlen wurde. Wie in Peking und Schanghai, so
soll jetzt auch in Kanton ein Kriegs-Arsenal eingerichtet
werden, aber ganz unter Chinesischer Leitung. Man ist
begierig zu sehen, was daraus wird. Die Ginerex-
cirung der Landarmee nach Europäischem Muster behagt
den Chinesen nicht. Die Officiere und Instructeurs werden
mit freier Fahrt nach England und Frankreich nebst sechs-
monatlichem Gehalt entlassen. Das Chinesische Uebungs-
schiff Kien Wei (frühere Deutsche Barke Matador) kreuzt
jetzt in den Chinesischen Gewässern. Es hat zwei Eng-
länder als Capitain und Lehrer an Bord, um 30 Cadetten
und 100 Matrosen practisch zu üben. Die Armierung
besteht aus vier 30-Pfündern und einem Kruppischen 62-
Pfünder. Die Deutsche Corvette „Nymphe“ ist von
ihrer Reise nach Siam und den Sulu-Inseln nach Hong-
kong zurückgekehrt. Capitain und Mannschaft hatten in
den Tropen sehr gelitten. Capitain und Officiere hatten
im Verein mit dem Deutschen Consul in Bangkok dem
König von Siam den Schwarzen Adlerorden und den an-
deren Würdenträgern ebenfalls hohe Orden überbracht. Es
kommt Einem dies etwas übertrieben vor, wenn man das
unheimliche Siam in Betracht zieht, und der Einwand,
daß der Deutsche Kaiser den höchsten Siamesischen Orden
früher schon erhalten habe, ist kaum stichhaltig. Dr.
Dudgeon, Arzt in Peking, hat vom Kaiser von Ruß-
land einen schönen Diamantring erhalten als Anerkennung
für dessen Werk „Russische Beziehungen zu China“. Dieses
Werk beruht auf Forschungen im Archiv der Russischen
Gesandtschaft in Peking und Chinesischen Actenstücken und
Büchern. Es ist als ein Beitrag zur Geschichte Rußlands
in Asien äußerst werthvoll. Der letzte Englische Post-
dampfer „Bothara“ fuhr außerhalb der Insel Hongkong
auf einen Felsen und hatte noch eben so viel Schwimms-
kraft, schnell umzukehren und den Hafen zu gewinnen.
Post, Passagiere und Ladung wurden umgeschifft in einen
andern Dampfer, welcher nach zwei Tagen die Reise
heimwärts antrat. Die „Bothara“ ist inzwischen in Doc
gegangen. Ein Kanonenboot hat den Felsen aufgelocht,
welcher bisher nicht auf den Karten verzeichnet war.

Deutsches Reich.

In Berlin, 27. August. Kaiser Wilhelm ist heute
Vormittag 9 Uhr von Gastein abgereist. Se. Majestät
verabschiedete sich von den auf der Schloßterrasse veram-
melten Notabilitäten in freundlichster Weise und unterhielt
sich längere Zeit mit dem Grafen Beust. Die anwesenden
Damen überreichten dem Kaiser, welcher im nächsten Jahre
wiederzukommen verhieß, prächtige Blumensträuße. Nach
den bisherigen Anordnungen wollte Se. Majestät am 29.
Abends in Berlin eintreffen. Nach der Grundsteinlegung
zur Cadettenanstalt in Lichterfelde (1. September) und der
Entthüllung des Siegesdenkmals (2. September) geht
Herzoglichen Ehepaars zu gehen. Dann wird derselbe
Truppenübungen in der Umgegend von Berlin und in den
Provinzen abnehmen und sich gegen Ende des Monats
nach Baden-Baden begeben. Ueber den beabsichtigten Be-
such in Wien, welcher voraussichtlich von Baden aus im

Monat October erfolgen dürfte, ist bis jetzt noch keine
nähere Bestimmung getroffen.

In der Ausführung des neuen Münzgesetzes tritt
eine, wenn auch nicht unerwartete Schwierigkeit insopen
zu Tage, als die Beschaffung des für die neuen Scheide-
münzen erforderlichen Nickels nur mit großer Mühe zu er-
möglichen ist. Die Deutsche Regierung hat 1 $\frac{1}{2}$ Millionen
Pfund Nickel, deren sie bedarf, das Pfund zu fünf Thaler
bestellt; die Aufträge befinden sich größtentheils in den
Händen Englischer Geschäftsleute. Norwegen, das Land,
welches den meisten Nickel besitzt, hat doch nur vier Nickel-
werke, Schweden hat deren zwei, von denen eins, in die
Hände eines Berliner Consortiums übergegangen ist. Außer
in diesen beiden Ländern findet sich Nickel nur noch in Nord-
amerika, doch ist der dortige Gehalt ein so geringer, daß
der Nickelbau in nur äußerst beschränkten Dimensionen be-
trieben wird. Derselbe ist an sich übrigens ein ungemein
nützlicher, was schon daraus erhellt, daß auf circa 100
Tons etwa 2 Tons Nickel kommen. Die Beschaffung von
1 $\frac{1}{2}$ Millionen Pfund dieses auch zu anderen gewerblichen
Arbeiten sehr geliebten Metalls erfordert daher die größten
Anstrengungen namentlich Seitens der Norwegischen Industrie,
an welche bereits die Frage herangetragen ist, ob unter diesen
Umständen das bisher besetzte Bergbauland nicht mit
einem schnelleren Ausbeutungsmodus zu vertauschen sei.

Die Enthüllungsfester des Siegesdenkmals wird am
Dienstag, 2. September, Vormittags nach 10 Uhr statt-
finden. Am Morgen des 2. wird zur Einleitung der
Fester von der Höhe des Schloßes der Choral „Allein Gott
in der Höh' sei Ehr“ erschallen. Die Truppen rücken
vor 10 Uhr nach dem Königspalast. Bald darauf begiebt
sich der Kaiser und König zu Pferde nach dem Königspalast,
begleitet von dem Kronprinzen, allen Prinzen und den
fremden Fürstlichkeiten, gefolgt von dem General-Feldmar-
schall, den General-Adjutanten u. s. w. Gleichzeitig fährt
Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, sowie die Königin-
Wittve, die Kronprinzessin und alle Prinzessinnen gefolgt
von ihren Damen und Cavalieren nach dem Festplatz und
nehmen im Pavillon Platz. Die geistliche Fester wird durch
Gesang des Domchors eröffnet, worauf der Feldprobit der
Armee eine kurze Weiserebe hält. Die Enthüllung erfolgt
dann auf den Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Kö-
nigs. In dem Augenblick, wo die Hüllen fallen, präsen-
tiren alle Truppen mit Hurrah alle Lambours schlagen
und die Musikchöre spielen: „Heil Dir im Siegerkranz“
Gleichzeitig erklingen 101 Kanonenschüsse und das Geläut
aller Glocken den feierlichen Moment. Der Domchor singt
mit Begleitung der Militärmusik: „Nim danket alle Gott.“
Nach der Enthüllung folgt die Parade der vereammelten
Truppen, welche in der Sieges-Allee defiliren.

Der von den Herren Geh. Ober-Justizrath Förster
und Stadtrichter Hagens ausgearbeitete Entwurf einer Deutschen
Reichs-Concurs-Ordnung wird im October d. J. fertig ge-
stellt sein, so daß er binnen wenigen Monaten den Bun-
desrath beschäftigen wird. Wahrscheinlich wird der Ent-
wurf einer besonderen Commission zur Vorberathung über-
geben werden.

Die Austheilung der Besitzzeugnisse für das eiserne
Kreuz des letzten Feldzuges wird direct und ausschließlich
durch die Generalordenscommission, jedenfalls aber erst im
Laufe des künftigen Jahres, erfolgen. In militärischen
Kreisen erhält sich übrigens das Gerücht, daß es in der Absicht
der Reichsregierung liege, dem Bundesrath und Reichstag
in nächster Session einen Besetzungsmuth wegen Gewährung
eines Ehrensoldes an die Besitzer des eisernen Kreuzes aus
legtem Feldzuge, vorzulegen.

Die Ausrüstung der Preussischen Cavallerie wird
in Zukunft noch mehrfache Ergänzungen erfahren. So soll
dieselbe nicht nur mit Dynamit-Patronen, sondern auch mit
Schraubenbrechern und Schraubenschlüsseln zur Abnahme
und Zerstörung von Eisenbahnschienen versehen werden und
ferner Hebelbohrer und eiserne Klammern zum Gefleiten

der Telegraphenstangen Behufs Abnahme der Leitungen erhalten.

Aus Thüringen, 24. August. Mit unausgelehter Rührigkeit arbeitet die social-demokratische Partei jetzt dahin, sich auch in Thüringen mehr Anhänger zu gewinnen, was ihr in den größeren Thüringischen Städten allmählich zu gelingen scheint. So reisen jetzt unausgeleht social-demokratische Wanderprediger herum, und um die Versammlungen mannigfaltiger und für den Besuch anlockender zu machen, würzt man sie durch Musik, Gesang, Tanz und zum Schluß durch Trankgelage. So fand vor einigen Tagen zu Gotha ein social-demokratisches Arbeiterfest statt, was mit feierlichem Aufzug mit Musik durch die Stadt begann und in der angegebenen Weise verlief, bis der frühe Morgen die Versammlung trennte. In Eisenach ist eine eigene social-demokratische Zeitung gegründet worden, der es aber sehr an Absatz fehlen soll, da die hiesigen Social-Demokraten mit berartigen Blättern aus Leipzig versorgt werden. Für den angesagten social-demokratischen Congress zu Eisenach rechnen die Leute auf zahlreichen Besuch. Die Thüringischen Social-Demokraten bekennen sich fast durchweg zu Anhängern Vebel's und der Leipziger Partei und stehen deshalb in scharfer Opposition zu Halencleber und den Berliner Social-Demokraten, denen sie Preussischen Dünkel und Preussische Großmannsjucht vorwerfen.

Leipzig, 26. August. Nachdem das hiesige Polizeiamt schon im Laufe des Tages durch Maueranschläge, unter Hinweis auf § 116 des Reichsstrafgesetzbuchs, zur Erhaltung der Ruhe ermahnt hatte, wurden heute Abend der Königsplatz und die auf denselben mündenden Straßen durch 2 Compagnien der hiesigen Garnison besetzt und ein weiteres Bataillon in der Kaserne constringirt. Die Auforderungen der aufgestellten Posten zum Auseinandergehen und einzelne Verhaftungen genügen, um bis jetzt jede weitere Störung der Ruhe fern zu halten.

— 27. August. Soeben läßt der Stadtkommandant, Generalleutnant Meyhoff v. Holberberg folgende Warnung an den Straßenecken anschlagen: Nachdem bereits seit mehreren Tagen hintereinander durch ungebührliche Ansammlungen von Volksmengen und selbst durch Gewaltthätigkeiten die öffentliche Ruhe gestört und zur Wiederherstellung der Ordnung militärische Hilfe requirirt worden ist, mache ich den Bewohnern der Stadt Leipzig bekannt, daß bei einem wieder nothwendig werdenden Einschreiten des Militärs voller Gebrauch der Waffen eintritt. Es möge diese Bekanntmachung besonders die geleglich gefinnenen Einwohner der Stadt veranlassen, sich von den Plätzen, welche bisher der Schauplatz der Aufrührungen gewesen, fern zu halten, damit die strafbare Neugierde nicht unschuldige Opfer koste. Unter Bezugnahme auf diese Bekanntmachung erläßt der Rath und das Polizeiamt zu Leipzig folgende Anordnungen: Mit Eintritt der Dunkelheit ist es verboten, daß auf dem Augustusplatz, dem Hofplatz, dem Königsplatz und den angrenzenden Theilen der Promenaden mehr als 3 Personen zusammenstehen oder gehen. Diejenigen, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, sollen sofort arreirt werden. In der Pleißengasse und deren Nähe ist das Stehenbleiben einzelner Personen mit Eintritt der Dunkelheit, bei Vermeidung der Verhaftung, verboten. Alle Tanz- und Schantlokalitäten sind bei Vermeidung der sofortigen Schließung und einer Geldstrafe ohne Ausnahme um 11 Uhr Abends zu schließen. Einer Bekanntmachung des Staatsanwalts zufolge sind bei mit vereinten Kräften gegen Personen verübten Gewaltthätigkeiten 1100 Uhr, ferner Wäsche, Kleidungsstücke und andere Werthgegenstände geraubt worden.

Oesterreich.

Wien, 27. August. Die Börsenkammer hat beschlossen, die Insolventen, welche einen erfolgten Ausgleich angemeldet haben, ohne daß dagegen reclamirt worden ist, morgen wieder an der Börse zuzulassen, diejenigen Insolventen dagegen, welche keine Anzeige gemacht haben, nach vorgängiger Constatirung der Identität der Namen dauernd auszuschließen und die Prüfung der Angaben solcher Insolventen, welche eine unverschuldete Unmöglichkeit des Ausgleichs vorgeschützt haben, einem Comité zu übertragen, welches binnen kürzester Frist referiren soll.

Rußland.

Petersburg, 24. August. Der Kaiser, der am 27. d. von hier zunächst nach Moskau reist, wird am 6. September in Dvessa eintreffen und an demselben Tage auf der kaiserlichen Yacht Livadia nach dem südlichen Ufer der Krim weiterreisen.

Am 31. Juli ist das Drenburger Detachement, wie dem „Russischen Invaliden“ geschrieben wird, aus Chiwa nach Kunga-Urgentsch ausgerückt, um den Räuberheeren der Turkmennen Schranken zu setzen und den Aufnahmepartien und den zur Erforschung des alten Bettes des Amu-Darja abgeandten Personen Schutz zu gewähren.

Frankreich.

Paris, 26. August. Bei der Besprechung und in Verantwortung eines, in einem legitimistischen Journale enthaltenen, aufreizenden Artikels, erklärt das „Paris“, noch solle der vor dem 24. Mai abgeschlossene Pact anrecht erhalten werden, die Bonapartisten müßten sich indessen die Sprache der legitimistischen Blätter zur Warnung die-

nen lassen; sie würden nöthigenfalls ein Bündniß mit den Republikanern eingehen, wenn letztere das Plebisit acceptiren würden. Nach einer Mittheilung der „Republique Francaise“ wird der Erlaß einer Adresse an den Grafen von Chambord an dem Tage der vollständigen Räumung des Französischen Gebiets beabsichtigt, deren Unterschriften aber nicht an die Deffentlichkeit gelangen sollen. — Der „France“ zufolge ist Abarzuya Seitens der Spanischen Regierung mit einer besonderen Mission in Frankreich betraut. — Die Anzahl der Deutschen Truppen, welche Französisches Gebiet besetzt halten, beträgt 5000 Mann. — Der Prinz Napoleon hat sich von Korsika nach Livorno begeben.

— Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Die Frage betreffs der Feldkanone, welche sich ungeduldet der famosen Versuche zu Trowille zu verewigen drohte, ist, wie man uns versichert, auf ganz unerwartete Weise in der letzten Sitzung des Kriegsraths gelöst worden. Da der Marschall-Präsident gefragt hatte, wie viel Zeit für eine ernste Lösung nothwendig sei, so antwortete der Marine-Artillerie-Oberst Maillard, der ein neues System erfunden, daß die Versuche ein Jahr in Anspruch nehmen würden. „Wer ein Jahr sagt, sagt zwei Jahre“, so erwiderte der Marschall, „und wenn wir während dieser Zeit Kanonen nothwendig hätten, denn muß man Alles voraussehen, so würden wir nochmals, wie vor drei Jahren, die schlechtesten Kanonen von Europa haben. Dieses darf nicht sein!“ Und sich an den Obersten Keffe wendend, fügte er hinzu: „Wie viel Kanonen können Sie mir liefern?“ „Zwei Batterien in der Woche.“ „Wie verstehen Sie dieses?“ „Ich will damit sagen, daß man jede zwei Wochen nur die Gespanne zu senden braucht, um zwei vollständig fertige Batterien abzuholen.“ „Wie viel Zeit gebrauchen Sie, um eine solche Lieferung zu beginnen?“ „Drei Monate.“ „Ist es möglich, die Fabrication zu beschleunigen?“ „Ja, Herr Marschall; wenn Sie mir den Befehl dazu erteilen, kann ich vier, sechs, selbst acht Batterien in der Woche liefern.“ „Geh! wohl! in drei Monaten, wenn sie fertig sind, schreiben Sie mir und ich werde sie abholen lassen, um sie von Larbes nach Calais bringen zu lassen, wo man ihre Festigkeit erproben wird; dieses einmal geschehen, wird die Frage vollständig gelöst sein.“ Mit acht Batterien die Woche werden wir also am Ende eines Jahres 4992 Kanonen haben.“

England.

London, 26. August. Für die Wunde, welche ihm die Unzufriedenheit seiner Regierung geschlagen, ist dem Capitän Werner schon mancher Balsam sowohl von Seiten seiner Parteileute als aus der Fremde zu Theil geworden. In der Times legt heute ein Colleague, und zwar höheren Ranges, ein kurzes aber ferniges Wort für ihn ein: der Türkische Admiral Hobar Pasha, bekannter Raufen ein geborener Engländer. Die Times hatte erzählt, auf der unter dem Commanda Hobar Pashas stehenden Türkischen Flotte vor Kreta habe sich ein Rechtsgelehrter befunden, der sein Gutachten über internationale Streitfragen abgeben sollte. Der Admiral berichtigt diese Angabe dahin, daß derselbe nur zu einem Kriegsgericht an Bord der getappten Snoffs berufen worden sei, welches Schiff, ein Blockadebrecher, auf ein Türkisches Kriegsschiff geschossen und sich dadurch einer Handlung der Piraterie schuldig gemacht hatte. Die Gelegenheit dieser Verichtigung benutzte Hobar Pasha, um hinzuzufügen: „In meinem früheren Verfahren während jener einigermaßen kritischen Zeit handelte ich ganz und gar nach eigenem Ermessen und auf eigene Verantwortung. Es ist nicht meines Amtes über Capitän Werner's Wortgehen in Spanien zu urtheilen; ich sage nur, daß ich, wenn ich jemals ein bewaffnetes Schiff antreffen sollte, welches unter unbekannter Flagge Plünderungen an den Küsten einer befreundeten Nation verübte, keinen Augenblick zögern würde, es anzuhalten und die Folgen auf mich zu nehmen.“ An einer anderen Stelle der heutigen Times finden wir noch eine zweite — Ehrenrettung wollen wir nicht sagen, denn auf die Ehre des Capitäns Werner könnte auch das härteste militärische Urtheil keinen Schatten werfen, aber eine entscheidene Vertheidigung von Werner's Auftreten; ihr Plotten-Correspondent bemerkt am Schluß eines Briefes aus Cartagena vom 21. d.: „Dank dem zeitigen Einschreiten des Commodore Werner und des Britischen Schiffes Swifflure wurde Malaga vor einem Bombardement von der See und Verwüstung vom Lande her gerettet. Und nun wird der, welcher diesen kühnen Streich ausgeführt, von seiner Regierung getadelt und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Aber was auch der Ausgang seiner Sache mit der Regierung sein mag, die Stimme der civilisirten Welt wird zu seinen Gunsten reden. Ein einziges Gefühl tiefen Bedauerns herrscht unter den Offizieren der Englischen Schiffe, daß ein wackerer alter Seemann von so energischem Geiste zum Sündenbock einer Politik der sogenannten Nichtemischung gemacht wird, welche die Begünstigung von Mord und Raub zur Folge hat.“ Hoffentlich wird von einer kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen Werner noch Abstand genommen. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre es zu wünschen, daß die Beisitzer des Kriegsgerichts sich von ähnlichen Anschauungen leiten lassen möchten, wie sie von ihren Englischen Kameraden an den Tag gelegt und nicht nur auf die

Wegnahme der „Victoria“ und „Almanza“, sondern auch auf die der „Vigilante“ bezogen werden.

Italien.

Der Justiz-Minister Vigliani hat in Folge der zunehmenden Reue, welche die Clericalen seit einiger Zeit zur Schau tragen, die Staatsanwälte angewiesen, genau darauf zu achten, daß die Geistlichen weder in Wort noch Schrift noch sonst wie die Staatsgesetze verletzen. Auch gegen die sogenannten „Bereine zur Beförderung der katholischen Interessen“, die Hauptheerde wo die Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen politischen Zuständen, der Haß gegen die Italienische Regierung und die Hoffnung auf die Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes durch fremde Intervention genährt wird, sollen nach der Behauptung einiger Blätter in nächster Zeit energische Maßregeln ergriffen werden. Die „Gazz. d'Italia“ bemerkt in diesem Zusammenhang: „Die clericalen Blätter schlugen großen Lärm über die angeblich beabsichtigte Auflösung der genannten Gesellschaft, und manche frommen Damen derselben erwarten bereits mit ausgedehnten Armen des Martirium. Das ist sehr überflüssig. Die Regierung weiß ganz gut, welches die eigentlichen Anstifter aller dieser Umtriebe gegen die öffentliche Ordnung sind, und hat nicht nöthig, um diese wirklichen Schuldigen zu erreichen, tausend harmlose Creaturen zu belästigen, die nichts begehren, als im Stillen gegen Principien zu beten, die nicht die Ihrigen sind.“

Die Nachricht von der Vernichtung der Bande des berüchtigten Manzi hat überall im Lande große Freude erregt, da das Vorhandensein eines solchen mit der Gesellschaft in langjährigem Kampfe lebenden Ungeheuers wie ein Makel auf der Gefittung des Landes und seiner Gerechtigkeitsspflege empfunden wurde. Der Bandit war bereits einmal gefangen worden, aber aus dem Gefängnisse von Gheti entwichen. Das war im Jahre 1871 geschehen; seine Genossen, die mit ihm ausgebrochen waren, wurden wieder gefaßt, aber der Führer entkam und sammelte durch den Ruf seines Namens bald wieder eine neue Bande um sich, die der Schrecken der Gegend von Avellino wurde. Endlich am 21. d. M gelang es den Truppen, die Bande, aus neun Mann bestehend, im Districte von Ariano zu überraschen. Die Briganten verschanzten sich in einem Stalle, der mit Schießarten versehen war, und setzten den sie belagernden Soldaten verzweifelte Widerstand entgegen. Manzi fiel im Kampfe mit sechs Gefährten, und den Dienern des Befehles gelang es nur, drei Banditen lebend in ihre Hände zu bekommen, doch waren diese auch schwer verwundet. Ein Carabiniere fiel; der Capitän und zwei seiner Leute wurden verwundet. Der Präfect Catalis leitete persönlich das ganze Unternehmen. Die Bevölkerung der ganzen Gegend feierte den Tag, an dem sie von der gefürchteten Landplage befreit wurde, als ein großes Fest.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. August. Fürst Bismarck trifft am 31. d. hier ein und bleibt bis Ende der Woche hier.

Leipzig, 27. August. In Folge der Aufrührungen der letzten Abende durchzogen heute Abend starke Militärpatrouillen die Stadt, Plätze und Straßen von einer Menschenmenge bedeckt. Auf dem Königsplatz fielen einzelne Steinwürfe auf das Militär, welches im Lauffchritte auf die Menge vorging, wobei verschiedene Verwundungen durch Bajonnette und Kolben. Ein Schuß nicht gefallen. Nach zahlreichem Verhaftungen rückte das Militär um 11 1/2 Uhr ab, nur Hauptpunkte besetzt haltend.

Fulda. Der Bischof Rött wurde wegen Anstellung von Geistlichen ohne Staatsgenehmigung heute vom Kreisgericht nach § 22 des Kirchengesetzes zu 400 Uhr. Geldbuße, subsidiär zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Posen. Der Erzbischof Ledochowski wurde wegen ungesetzlicher Anstellung von Geistlichen in contumaciam zu 200 Uhr. Strafe verurtheilt.

Wien, 27. August. Die Börsenkammer beschloß den ausgeglichenen Insolventen die Börsenkarte wieder zu erteilen. Bezüglich des nicht ausgeglichenen setzte sich die Börsenkammer mit den bestehenden Forderungen des Ausgleichscomites in Einvernehmen.

— 27. August. Der Fürst Milan von Serbien ist heute hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde derselbe am Landungsplatze vom Landesstatthalter und vom Landescommandirenden und darauf in seinem Quartiere vom Oberhofmeister im Namen des Kaisers begrüßt.

Salzburg, 27. August. Se. Majestät der Deutsche Kaiser ist soeben von Wildbad Gastein glücklich hier eingetroffen und mit lebhaften Hochrufen begrüßt worden. Morgen findet die Weiterreise nach Regensburg statt.

Petersburg, 27. August. Der Großfürst-Thronfolger ist mit seiner Gemahlin und seinen Kindern gestern von seiner Reise in das Ausland hierher zurückgekehrt und hat sich nach Jarstoe Selo begeben.

Paris, 26. August. Der „Francaise“ sagt, Frankreich werde sich an dem (ohnehin aufgelöbten) Berner Postcongreffe nicht beteiligen, weil es wegen seiner finanziellen Lage das Programm, welches dort beraten werden soll, nicht annehmen könne. — Graf Saint Vallier ist gestern in Verdun angekommen.

Anzeigen.

Heute Morgen 6 Uhr entließ sanft nach langem Leiden mein lieber Sohn und unser guter Bruder und Schwager Gustav Otto Brischmann, Küngen-Haus, welches tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Buddelshoven, den 29. August 1873.

Sanssouci.

Sonnabend, den 30. **Abend-Concert.**
Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Lunde.**



Bei günstiger Witterung

Dampfschiff „Terranova“
Sonntag, den 31. August c.,

noch eine Spazierfahrt nach Schwarzort machen.

Abfahrt von Memel 1 1/2 Uhr Nachmittags

Contre-Escarpe No. 2.

Rückfahrt von Schwarzort 7 3/4 Uhr Abends

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person tour und retour.

Kinder die Hälfte.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Memel, den 28. August 1873.

Sonntag, den 31. August,
in Sanssouci

Concert der Liedertafel,

zu dem die Ehrenmitglieder und Mitglieder des Vereins nebst Familien hiermit ergebenst eingeladen werden. Eintrittskarten bitten wir an dem bezeichneten Tage von Morgens 11 bis Nachmittags 4 Uhr im Comtoir des G. König, Marktstraße No. 46., in Empfang nehmen zu lassen. Verkauf von Billeten findet nicht statt.

Anfang 6 Uhr Abends.

Sonntag, den 31. August, Mittags 11 1/2 Uhr,
im Vereins-Lokale

General-Probe.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Dienstag, den 2. September c.,

Sedan-Feier im Schützengarten.

Von 3 Uhr ab Concert von der Laade'schen Kapelle. Bei eintretender Dunkelheit Illumination des Gartens, zum Schluß des Gartenfestes Brillant-Feuervork und großer Japanstreich mit Umzug durch den Garten. Nächstem Ball im großen Saal.

Da ein Billetverkauf an der Kasse nicht stattfindet, so werden Billete für die Mitglieder und Gäste im Laden des Herrn Freundt, neben der Börsenbrücke, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Montag, Nachmittags von 6 bis 8 Uhr, einzelne a 5 Sgr., Familien-Billete für 3 Personen 10 Sgr., ausgegeben. Mitglieder und deren Familien erhalten Billete unentgeltlich.

Schützenmitglieder erhalten, falls sie nicht Gäste sind, Billete, nur zum Gartenfest gültig, gegen 2 1/2 Sgr. an der Kasse.

Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im großen Schützenaale statt.

Das Fest-Comite.



Adler- Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

ohne Zwischenhäfen anzulanden, vermittelt der prachtvollen Deutschen Dampfschiffe 1. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft.

Goethe, Schiller, Herder, Lessing, Wieland, Klopstock, Gellert, Th. Körner.

Die Expeditionen des Dampfschiffes **Goethe**, Capt. **Wilson**, finden

Donnerstag, den 11. September, u. Donnerstag, den 30. October d. J. Morgens 10.

Passagierpreise: I. Cabüte Pr. Zhr. 165, II. Cabüte Pr. Zhr. 100, Zwischendeck Pr. Zhr. 55.

Auskunft ertheilt die Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg, sowie die von der Gesellschaft zum Abschluß vor: Ueberschiffs-Verträgen, bevollmächtigten hiesigen und auswärtigen Expedienten und deren im Inlande angeestellten Agenten.

Damen-Kleiderstoffe in reiner Wolle

empfehlen in glatt und carrirt auffallend billig

Schüler & Löwenstein.

Ausverkauf.

Dem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich, um mit meinem noch bedeutenden

Lager wollener Phantasie-Artikel

möglichst zu räumen, dasselbe bis Dienstag, den 2. September, in meinem früheren Lokal, im Theatergebäude, vis-a-vis dem weißen Schwan, ausverkauft werde, und läde ich, unter Versicherung der allerbilligsten Preise, hiermit zum Kaufen freundlichst ein.

Achtungsvoll

P. Nitsche aus Stettin.

Nur bis Dienstag, den 2. September.

Eine große Partie Reste

in Buckskins, Leinen und Shirtings

empfehlen für die Hälfte der früheren Preise

Schüler & Löwenstein.



Spazierfahrt nach Schwarzort

bei günstiger Witterung

per Dampfer Germania

Sonntag, den 31. August.

Abfahrt Memel 9 1/2 Uhr früh.

Abfahrt Schwarzort 7 1/2 Uhr Abends.

Passagierpreis pro Person 10 Sgr. Kinder die Hälfte.



Sonntag, den 31. August,

Nachmittags 3 Uhr.

Preisschiessen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Täglich großes Concert

und Gesangs-Vorträge bei **J. L. Gieding.**

Der Hausmann Ferdinand Papat ist aus meinen Diensten entlassen.

C. L. Cron.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts soll der Nachlaß der Schmiedemeister-Wittwe Pupperichlag, bestehend in

Betten, Bettstellen, Tischen, Stühlen, Sophas, Schränken, Leinwand, Spiegeln, Kleidungsstücken, Wäsche, Messing- und Glasfaden, sowie verschiedenen Küchengeräthschaften

Montag den 1. September c.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Knopke'schen Hause, Libauerstraße, hieselbst durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky.

Dampf-Preß-Lor

à 4 Zhr. 15 Sgr. pro Tausend, ca. 20 Ctr. schwer, frei ins Haus geliefert offeriren

Theod. Kloss & Co. H. Beyer. P. O. Möller.

G. A. Scharffenorth.

Zur Anfertigung jeder Naharbeit mit der Hand oder auf der Maschine empfiehlt sich

Soh. Heniel, Wittwe, Polangenstr. 46.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden hiermit zur Nachricht, daß wir die 2-Guldenstücke nur noch bis zum 1. September c. für 20 Sgr. in Zahlung nehmen können und von dann ab nur für 19 Sgr.

Achtungsvoll

Schüler & Löwenstein.

3 schöne blühende Bäume sind billig zu verkaufen

Vommels-Butte No. 76 bei

Gastwirth Demjat.

Bestes Petroleum in Fassern, Logis

sowie frische Schottische, Norwegische und Fettheringe in ganzen Tonnen offeriren billigst

R. Semling & Co.

Eine gut erhaltene einspännige Siehle wird für alt zu laufen gewünscht. Zu erfragen Wiesenstraße No. 1 bei Nettbohm.

Ein ordentl. Laufbursche

wird gebraucht in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches arbeitsames Mädchen kann sich melden

Solzstraße, im Gerichtsgebäude.

nebst Beköstigung ist zu vermieten vom

1. September

große Wasserstraße No. 25.

Memeler Actien-Branerei und Destillation.

Auf unserem in der Mühlenbammstraße No. 23/5 belegenen (früher Preußischen) Branerei-Etablissement ist das 10 Zimmer und alle wirtschaftliche Bequemlichkeiten enthaltende herrschaftliche Wohnhaus nebst Garten und Stallungen an eine Familie zu vermieten. Reflectanten wollen sich hierüber gefälligst an den Director wenden.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Mülf in Memel.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Beilage zu No. 202. des Memeler Dampfboots.

Sonabend, den 30. August 1873

Karl, Erzherzog von Braunschweig.

So hat nunmehr auch der Zweite von den beiden Prinzlichen Söhnen des Fürsten Metternich das Zeitliche gesegnet, welche Anfangs der Zwanziger Jahre eigens nach Oesterreich geschickt wurden, um hier bei dem Altmeister der damaligen Staatskunst das Herrschermetier aus erster Hand gründlich kennen zu lernen. Neben haben diese zwei Schüler, sowohl Dom Miguel, wie Karl von Braunschweig, ihrem berühmten Lehrer wenig Ehre gemacht und ihre abenteuerliche Laufbahn fern von der Heimath in der Verbannung beschloffen.

Der junge Waise kam auf ausdrücklichen Wunsch seines königlichen Oheims und Vormundes, Georg's IV., von England nach Wien, der ihm damals schrieb: „Allez à Vienne; là vous apprendrez de Mr. de Metternich comment il faut gouverner, pour être adoré et béni du peuple.“ Welche traurigen Folgen diese von den beiden Thron-Anwärtern auf dem Wiener Ballplatz eingetragenen Theorien über Völkervergleichung hatten, trat bei den späteren Ereignissen in Portugal und dem Niederdeutschen Völkchen nur zu bald hervor.

Herzog Karl führte auf dem Wiener Pflaster das hergebrachte Leben der meisten jungen und vornehmen Müßiggänger. Er bewohnte mit seinem Gefolge ein kleines, aber höchst elegantes Hotel auf der Landstraße, war bei allen Militär-Paraden und festlichen Anlässen gegenwärtig und wurde, wie sich von selbst versteht, auch bei Hofe und in der sogenannten guten Gesellschaft häufig empfangen. Da es allgemein verlautete, daß er sich eigentlich hier aus dem Grunde befände, um seine bisher barbarisch vernachlässigte Erziehung durch angemessene Studien zu ergänzen, konnte man sich nicht genug darüber wundern, ihn täglich zweimal, Morgens und Abends, regelmäßig im Prater zu sehen, wo er an der Seite des Grafen Sandor entweder hoch zu Ross, oder selbstständig in einem prächtigen Phaeton die Hauptallee ein paar Dutzendmal durchjagte. War doch die große Donaustadt zu jener Zeit ein sehr übel gewässerter Ort, um den Sohn eines Deutschen Fürstenhauses hierher in die Schute zu schicken. Herzog Karl galt schon damals in Wien als ein leerer, jeder Bildung barer Kopf und wurde nach Vollbringung mehrerer toller und lächerlicher Streiche hier bald zu einer stehenden Straßensfigur, an der Jedermann seinen Witz zu üben versuchte.

Sein persönliches Verhältnis zu dem Staatskanzler muß aber schon während der ersten Zeit seines Aufenthaltes ein sehr inniges gewesen sein, wie wir dies aus der Correspondenz, welche der Fürst seinerzeit mit Georg IV., und dem hannoverschen Minister Grafen Münster führte, mit voller Sicherheit entnehmen können. Auch in den brieflichen Mittheilungen Metternich's an den Prinzen selbst aus dieser Periode macht sich ein auffallend warmes Interesse für seine Regierungszukunft bemerkbar. Er hielt offenbar gleich nach der ersten Begegnung große Stücke auf ihn. Dabei ließ es der Fürst niemals an väterlichen Ermahnungen fehlen, um ihn in seinem Sinne klar zu bearbeiten und an ihm einen brauchbaren Mitriten zu gewinnen. So schreibt er ihm unter Anderem einmal: „Die Hauptursache, welche den König veranlaßte, auf die Verlängerung Ihrer Vormundschaft zu dringen, besteht in der Befürchtung, daß sein noch blutjünger Neffe, dem bösen Beispiele des Königs von Württemberg folgend, sich durch die liberalen Ideen der Gegenwart leicht verführen lassen könnte. Wie er mir soeben wissen ließ, wäre nach seiner Meinung nichts verderblicher und nichts mehr zu bebauern, als wenn in Folge der zwischen Ihnen und Ihrem erlauchtem Oheim obwaltenden Streitigkeiten Ihr Name zum Vereinigungspunkte der Deutschen Demagogen werden sollte, denen ja nichts willkommenere sein würde, als sich des Namens eines regierenden Herren, und zwar gerade eines solchen aus dem Hause Braunschweig, zu bedienen, um ihre finsternen Zwecke desto sicherer zu erreichen. Halten Sie sich doch, theurer Prinz, für immer von diesem Treiben entfernt.“

Diese merkwürdige Stelle ist von bleibendem historischen Werth, weil man aus ihr ganz genau erfährt, welche schlaue Mittel Herr v. Metternich in Anwendung zu bringen pflegte, um einen kaum achtzehnjährigen Jüngling fesseln zu machen und ihn für seine beabsichtigten Pläne gehörig zu präpariren, ehe er noch das Herzogliche Thronchen bestiegt. Zu diesem Ende stellte er als abschreckendes Beispiel einen nahen Verwandten des Prinzen, den verstorbenen König von Württemberg hin, dem er bekanntlich niemals verzeihen konnte, daß er seinem Volke unter allen Deutschen Stämmen eine ziemlich freisinnige Verfassung verliehen hatte. Aber fast noch merkwürdiger erscheint uns das unumwundene Verdammungsurtheil „über die liberalen Ideen der Gegenwart“, welches der selbige Haus-, Hof- und Staatskanzler in dieser intimen Herzensergießung dem König von Großbritannien in den Mund zu legen für gut fand. Sollte Georg IV., das Oberhaupt der ältesten constitutio-

nellen Monarchie in Europa, sich wirklich zu solchen absonderlichen Aeußerungen verfliegen haben? Unmöglich wäre es nicht, da die Könige aus dem Hause Braunschweig seit ihrer Ueberiedelung von Hannover nach London im Jahre 1714 auf Englischem Boden, von der eisernen Hand des Parlaments niedergehalten, stets Ordre pariren mußten, während sie in ihrem früheren Heimathlande gar zu gerne nach der alten Schablone des heiligen Römischen Reiches fortwirtschaften ließen. Befanden sich doch ihre Finanzen ausgezeichnet wohl dabei.

Fürst Metternich blieb noch lange nach dem Regierungsantritte des Herzogs Karl, der im Jahre 1823 erfolgte, mit ihm in beständiger Fühlung und erhalte ihm als sein Leib-Drakel wie früher bereitwillig Rathschläge, weil er dieses gelehrige Werkzeug, um auch in den Angelegenheiten von Norddeutschland stets die Hand zu haben, nur schwer entbehren konnte. Sogar noch im Jahre 1827 empfing er den Besuch desselben, nachdem sein Name durch jene muthwillig vom Zaune gebrochene Herausforderung auf Pistolen an den Minister Georg's IV., und durch die empörend unverkämpfte Inschrift:

ICI repose la Reine assassinée
Caroline d'Angleterre,
welche er auf das Grabmal der verstorbenen Gemahlin seines Onkels setzen ließ, bereits sehr anrüchig geworden war. Auch die großen Scandal erregenden nächtlichen Orgien, sowie andere unverantwortliche Ausschreitungen des fürstlichen Wüstlings, deren Ruf halb Europa durchdrang, konnten das feste Freundschaftsbündniß nicht zerreißen. (Schluß folgt.)

Der Kassendefect.

(Fortsetzung.)

Der Rendant zeigte sich bei dieser Nachricht weder überrascht, noch machte sich an ihm irgend eine Befangenheit bemerkbar. Mit der Ruhe eines guten Gewissens übergab er dem Rath Gehner seine Bücher und Kassenschlüssel und stellte ihm alle sonstigen Materialien, die zur Kontrolle seiner Verwaltung dienen konnte, zur Verfügung.

Gehner ging sofort an die Lösung seiner Aufgabe, — durch die sich ein Defizit von zehntausend Thalern herausstellte!

Man kann sich das Entsetzen des Rendanten vorstellen, als der Rath ihn von dem erlangten Resultate unterrichtete. Aber er faßte sich schnell, denn seinem reinen Bewußtsein erschien die Sache als unglücklich. Er ging mit dem Revisor gemeinschaftlich nochmals an die Arbeit, er zog einen Kalkulator und noch einen andern Rechnungsbeamten hinzu; allein es blieb dabei, die schreckenerregende Thatsache erwies sich als unumstößlich — es fehlten Effekten zum Nominalwerthe von 10,000 Thalern, die nach dem damaligen Cours der betreffenden Stücke einen wirklichen Werth von nahezu 14,000 Thalern repräsentirten!

Das Aussehen, welches diese im Hinblick auf die bewährte Redlichkeit Zoller's ganz unerhörte Entdeckung machte, war unbeschreiblich groß, nicht geringer aber war die Verweigerung dessen, den sie betraf. Der Bedauernswerthe konnte, der mathematischen Richtigkeit von Zahlen gegenüber, die Unmöglichkeit des Defizits nicht mehr behaupten; ebensowenig vermochte er für die entehrende Thatsache, die mit Einem Schläge seine ganze achtungswerthe Vergangenheit vernichtete, einen Erklärungsgrund anzugeben. Er sah sich gleichsam vor ein Problem gestellt, an dessen Lösung sein Verstand verzweifelte. Er mochte über die Ursache des Defizits seine Gedanken aufstrengen, wie er nur immer wollte, es kam ihm Nichts in den Sinn, was ihm auch nur den entferntesten Anhalt zu einer Vermuthung hätte darbieten können. Und indem er dies offen erklärte, blieb ihm nur übrig, auf seine anerkannte Redlichkeit, auf seine langjährige Pflichttreue, auf seine gut situirten Verhältnisse, die keine zwingende Veranlassung zu einer Veruntreuung denkbar machten, sich zu berufen.

„Das entsetzliche Unglück ist da, ich gebe es zu,“ rief er händeringend aus, „aber ich will nicht selig werden, wenn ich schuld daran bin oder auch nur begreife, wie es über mich gekommen ist!“

Es war in später Abendstunde, als der Thatsache bestand des Kassendefekts amtlich constatirt wurde. Hiermit hatte das Revisionsgeschäft des Raths Gehner seinen Abschluß gefunden und es ward nun Aufgabe des Gerichts, über das weitere Verfahren zu beschließen.

Es ließ sich voraussehen, daß am folgenden Tage die Verhaftung des unglücklichen Zoller verfügt wer-

den würde. Aber als der Morgen kam und die Dienststunde schon geschlagen hatte, erschien der Rendant nicht in seinem Amtsfokale. Man ließ in seiner Wohnung nachfragen, dort hieß es, er sei ausgegangen, Niemand wisse wohin. Seine Familie schien von dem, was vorging, noch keine Kenntniß zu haben. Man ließ ihn überall suchen, aber man fand ihn nirgends. Wo war er hingekommen?

Das Verschwinden Zoller's mußte begreiflicherweise zu der Muthmaßung führen, derselbe habe, im Bewußtsein seiner Schuld und angesichts der unausbleiblichen Folgen derselben, die Flucht ergriffen. Nur Wenige, die ihn genau kannten, urtheilten anders, indem sie seinem ehrenhaften Charakter mehr Gerechtigkeit widerfahren ließen. Aber die große Mehrheit verdamnte ihn.

So verging der Tag. Abends, in der neunten Stunde, lief das schrecken-erregende Gerücht durch die Stadt, man habe den Rendanten auf einer Wiese, in der Nähe der Scharfrichterei, todt, in seinem Blute schwimmend, gefunden.

Das Gerücht bestätigte sich. War er ermordet worden? Hatte er selbst Hand an sich gelegt, um der Schande zu entgehen? —

Diese Fragen gingen von Mund zu Mund, Niemand vermochte eine Antwort darauf zu geben.

Gegen Mitternacht wurde die Leiche des unglücklichen Mannes, unter Hinzuziehung eines Gerichtsbeamten und des gerichtlichen Physikus, in seine Wohnung gebracht. Hier wurde unverzüglich zur Feststellung seiner Todesursache geschritten, — er war erschlagen worden: Eine klaffende Wunde am Hinterkopfe, augenscheinlich mit einem scharfen und schweren Instrumente beigebracht, stellte dies außer allen Zweifel. Kann ein Mensch auf solche Art sich selbst um's Leben bringen? Nimmermehr!

Hatte schon aus mancherlei persönlichen und sachlichen Gründen der entdeckte Kassen-Defect etwas Räthselhaftes an sich, so erschien die Todesart des Rendanten nicht weniger räthselhaft. Neben der Leiche des Unglücklichen hatte sein noch geladenes Jagdgewehr gelegen, in den Taschen seiner Kleidung fand man seine Börse mit mehreren Thalern, sowie seine werthvolle goldene Uhr. Es konnte somit das Verbrechen eines Raubmordes nicht gemuthmaßt werden, ebenso wenig aber auch Selbstmord, da die Beschaffenheit der Todeswunde am Hinterkopfe einen solchen ausschloß.

Hierzu trat noch ein anderer, merkwürdiger Umstand: Ein paar Schritte von der Leiche war, als man diese fand, ruhig Zoller's Hund gestanden, ein großes, starkes, gegen Fremde sehr böses Thier, welches seinen Herrn gewöhnlich auf der Jagd begleitete, und bei einem Angriff auf denselben den Feind unfehlbar zu Boden geworfen und zerissen haben würde. War das nicht höchst seltsam?

Dies Alles gab zu den wunderbarsten Vermuthungen Anlaß, von welchen hier nur die eine erwähnt sei, die wenigstens einen Anschein von Begründung für sich hatte. Man sagte nämlich, Zoller habe aus Ehrgefühl sich tödten wollen, sei davon aber zurückgekommen, weil ein Selbstmord seine Familie des Genusses der Wittwenpension, sowie des Kapitals einer Lebensversicherung, in deren Besitz er sich befand, verlustig gegangen wäre. Er habe daher, gegen gute Belohnung, einen beherzten Menschen gebunden und sich von ihm mit klugem Vorbedacht erschlagen lassen. Und dieser Mensch sei Niemand anders gewesen, als der Sohn des Scharfrichters, der junge Hardtmann! Nur er, er allein sei der Mann, eine solche schauerliche, das menschliche Gefühl empörende That vollbringen zu können.

So ungereimt diese Hypothese auch war, so hatte sie doch das Gute, daß sie wesentlich dazu beitrug, die Entdeckung des Mörders zu beschleunigen. Der Name Hardtmann, insbesondere in Verbindung mit anderen Anzeichen, wurde der Polizei, die sich eifrig mit den Nachforschungen in der Sache beschäftigte, ein wichtiger Fingerzeig. Es war bekannt, daß Zoller häufig in der Scharfrichterei eingelehrt; auch erinnerten sich jetzt einige Kassendbeamte des Besuchs, den Hardtmann vor Kurzem dem Rendanten in dessen Arbeitszimmer gemacht hatte; endlich wurde noch ermittelt, daß Zoller öfter, auf der Rückkehr von der Jagd, seinen Hund in der Scharfrichterei zur Fütterung zurückgelassen habe. Aus diesem letztern Umstand zog man die Folgerung, daß, wenn Hardtmann wirklich den Mord verübt, er sich habe verifiziert halten können, bei der That von Seiten des Hundes, dem er kein Fremder war, keinen Widerstand zu erfahren. . . Jedenfalls ergab

sich aus der vermutheten Passivität des sonst böartigen Thieres während der Verübung des Verbrechens mit Wahrscheinlichkeit, daß der Mörder ein Bekannter des Ermordeten sei.

Alles dieses wurde von der Behörde in Erwägung gezogen und bewirkte, daß sich gegen Ferdinand Hardtmann ein Verdacht richtete, der zwar dunkel und unbestimmt, aber gegenüber der Größe des Verbrechens doch wichtig genug schien, um ein gerichtliches Einschreiten zu rechtfertigen. Er, nebst seinem Vater und seiner Ehefrau, wurden verhaftet. Gleichzeitig wurde in der Scharfrichterei eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die jedoch ohne Resultat blieb, denn eine starke Summe baaren Geldes, die man vorfand, erwies sich als unzweifelhaftes Eigentum des alten Hardtmann.

Die Voruntersuchung wurde eingeleitet, und es wurden alle Maßregeln in Bewegung gesetzt, welche geeignet schienen, über die Schuld oder Unschuld der Inhaftirten Licht zu verbreiten. Aber Alles war vergeblich; während zweier Monate beschränkte sich das Ergebnis aller Verhöre mit den Verhafteten auf das einzige Bekenntniß, daß Zoller am Vormittage des Tages, an welchem man seine Leiche aufgefunden, etwa eine Viertelstunde in der Scharfrichterei verweilt und von dort sich auf die Jagd begeben habe, wie dies bisher schon so oft geschehen sei.

Hierbei blieb es. Das Gericht sah sich endlich genöthigt, die Untersuchung einzustellen und die Verhafteten auf freien Fuß zu setzen. In dem Augenblicke aber, als die Freilassung angeordnet werden sollte, trat ein Zwischenfall ein, der dieselbe wieder rückgängig machte. Das Ministerium nämlich setzte das Gericht davon in Kenntniß, daß, wie sich inzwischen herausgestellt, der Schreiber jener Denunciation, auf deren Grund die Kassenrevision verfügt worden war, sich einen falschen Namen beigelegt habe. Das Gericht möge daher den wirklichen Verfasser der Denunciation zu ermitteln suchen, da dies für die schwebende Untersuchung vielleicht von Nutzen sein könne.

Der Eifer und die Umsicht, womit der Untersuchungsrichter sich dieser Aufgabe unterzog, hatten einen merkwürdigen, staunenerregenden Erfolg: der Verfasser jener Denunciation wurde entdeckt und zwar in der Person des — jungen Hardtmann! Derselbe leugnete anfangs; seine Handschrift sprach jedoch so überzeugend gegen ihn, daß er die Sache endlich eingestand. Er wollte die Denunciation, deren Inhalt er übrigens als völlig unbegründet anerkannte, aus Feindseligkeit gegen den Rentanten unternommen haben. Als ihm aber die Unwahrscheinlichkeit der letzten Behauptung durch die Thatsache nachgewiesen wurde, daß Zoller ihm sehr häufig mit Darlehen unterstützt habe, er also keinen Grund zur Feindschaft gegen ihn gehabt haben könne, schwieg er und verweigerte entschieden jede weitere Auskunft. Er fürchtete offenbar, sich in Widersprüche zu verwickeln.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt Mitte September, und bitte ich, die Meldungen recht zeitig an mich ergehen zu lassen.

Gustav Pasedag.

Der „Nautilus“.

Deutsche Seemanns-Effecten-Vers.-Gesellsch., versichert die Sachen aller auf Deutschen Schiffen fahrenden Seeleute zu 4% pro Anno und nimmt auch Versicherungen auf einzelne Reisen an. — Prospective, Statuten und Auskunft ertheilt gratis G. H. Block.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig.

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, weltbekanntes diätetisches Genussmittel, nicht Geheimmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebraunten Firma-Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau versehen und die Verkaufsstelle nur allein in Memel ist bei C. H. Engel.



Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

vermittelt durch die neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Expeditionen am 4. September, 4. Oktober, 16. Oktober.

Passagepreise incl. Verpflegung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 56 und 65 Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin, in Memel an Hrn. Wilhelm Fischer.

Nach Amerika! National-Dampfschiffs-Compagnie. Jeden Mittwoch!

Von Stettin nach New-York für 48 Thlr. Alles in Allem

Berlin, Potsdamerstr. 134 B. C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1 A.

3procent. Holländische Communal-Loose

der Maatschappij voor Gemeente Crediet à fl. 100 Nal.

4 Ziehungen jährlich,

nächste Ziehung 15. October 1873.

Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen u. Brüssel mit Prämien von fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 6000, fl. 5000, fl. 1500, fl. 1250, fl. 500, fl. 350, fl. 250, fl. 200, fl. 150 und fl. 100.

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capitalanlage empfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt.

Die Begebung derselben wurde übertragen: der Deutschen Creditbank in Frankfurt a. M., den Herren Block & Cie. in Berlin.

Lederröcke für Herren

in Extra Weiten und Längen erhielten wiederum die erwartete Sendung und empfehlen dieselben billigt

Schüler & Löwenstein.

Bestellungen auf echten

Probsteier Saat-Roggen

in original plombirten Säcken à 200 Pfd. Netto-Inhalt. Lieferung franco Memel. Proben bei mir zur Ansicht.

A. Stedberg, Köpferstr. 1.

Um zu räumen, verkaufe ich eine Partie Schmalz pro Pfund 4 Sgr. 8 Pf., bei Entnahme von 5 Pfd. pro Pfd. 4 Sgr.

E. Körner, Wurstfabrikant.

Liverpooler Speisefalz,

Buttersalz,

gut präparirtes Viehsalz

offeriren

Theodr. Kloss & Co.

Säcke! Säcke! Säcke!

Von Getreide- und Mehl-Säcken sind mir Proben zugegangen und nehme Bestellungen hierauf entgegen.

A. Wittenberg,

große Wasserstraße No. 1, im Speicher.

Bestellungen auf

Achtelchwarten und Kopfflöze

mit Anfuhr nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Ideaton, sicherstes Mittel gegen Zahnschmerz, à Fla. con 5 Sgr. bei

Goldberg.

Ein Dbd. neue birk. Rohrühle

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Eine Quantität recht gutes Stroh ist billig zu haben

22. Schlewiesstraße 22.

Eine Dame sucht Stellung in einem Ladengeschäft. Gefällige Offerten erbeten unter Chiffer N. E. 25 poste restante Memel.

Ein anständiges Mädchen, welches in der Schneiderei geübt und auf der Maschine näht, sucht Beschäftigung. Zu erfragen Fuhrmannstr. 1, 2 Treppen.

Eine erfahrene ältere Wirthschafterin, die acht Jahre auf einer Stelle gewesen, ist zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein Commis, mit Correspondenz und Buchführung vertraut, wird von sogleich gesucht. Schriftliche Offerten nimmt die Expedition des Dampfboots unter Chiffer X. 43 entgegen.

Eine alleinstehende Frau oder Mädchen wird zum Aufwarten gesucht

Alexanderstraße No. 10—12, oben.

Ein ordentliches, arbeitsames Dienstmädchen kann sich melden

Holzstraße 30a, unten.

Logis nebst Verpflegung für Herren ist von sogleich zu vermieten Holzstraße No. 4 eine Treppe.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 2 Stuben Kammer und allen Bequemlichkeiten ist von sofort zu vermieten

breite Straße No. 7.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, zwei Kammern, Küche und Holzgelass ist zu vermieten und schon vom 15. September zu beziehen Friedrichsmarkt No. 1, bei

M. Gundsalz.

Bekanntmachung.

Die vom Kaufmann Friedrich Robert Michaelson hier selbst für sein unter der Firma Sam. Schulz u. Co. hier selbst bestehendes Handelsgeschäft dem Handlungs-Commis George Christian Füllhaas ertheilte Procura ist zurückgenommen und diese Procura im Proccurenregister gelöscht zufolge Verfügung vom 26. August c. am 27. August 1873.

Memel, den 27. August 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 27. August 1873.

Für die vacant gewordene Stelle des zweiten Rentanten und Rechnungsführers bei der städtischen Sparkasse wird hierdurch eine nochmalige Bewerbung ausgeschrieben und Meldungen bis zum 15. September erbeten. Das Gehalt beträgt 200 Thlr. und ist eine Caution von 400 Thlr. zu bestellen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.